

Die Farbenpracht des Indian Summer – dort wo er am schönsten ist: In den Staaten von Neuengland

Ich blättere in einem Bildband über die schönsten Naturwunder (Nord)Amerikas und stieß auf ein „Bild“ von dem ich sofort gefesselt war. Das ist doch gemalt und gehört somit nicht in ein Fotobuch, war mein erster Gedanke. Es war eine traumhaft schöne Herbstlandschaft, die sich zudem noch in einem See spiegelte. Die dazugehörigen Aufnahmedaten bestätigten: es ist tatsächlich ein Foto – aber für mich dennoch „wie gemalt“. Ebenso klar wie die Farben dieser beeindruckenden Landschaft war mein Entschluss: Da muss ich hin. „Ach, das gibt es auch im Spes-



sart, das ist viel näher“, stand jedoch das kleine Hindernis in Gestalt meiner Frau Astrid entgegen – und dies galt es zu überwinden.

Es hat zwar noch drei Jahre gedauert, doch dann war alles bestens abgestimmt. Ich hatte über zwei Jahre den Verlauf der „Herbstwanderung“ vom Norden Kanadas bis in den Süden der USA verfolgt, um den optimalen Zeitpunkt zu finden. Ein Kompromiss zwischen meinen Naturbildern und dem Wunsch meiner Frau, wenn sie schon mitfahren muss, dann möchte sie auch was „Sinnvolles“ erleben, schien mir der „Indian Summer“ in den

Neuengland-Staaten. Von Boston an der Ostküste war es nicht weit in das Hinterland, wo sich meine Traumlandschaften auftaten. Die Mischung aus heimeligen Orten und einer bunten Hügellandschaft erhielt den Segen. „Also gut, aber eine Shopping Mall muss es schon sein“ – so unser Deal.

Ich entschied mich für die Zeit des Monatswechsels von September in den Oktober. Noch auf dem Flug versuchte ich heraus zu finden, auf welcher Linie sich der Höhepunkt des Indian Summer, wie der sonnige Spätherbst dort genannt wird, derzeit befindet. Das jährliche Naturspektakel wird buchstäblich „online“ verfolgt und findet täglich in Funk und Fernsehen seine entsprechende Berücksichtigung. Das Feuerwerk der „leuchtenden“ Farben vom leichten Gelb bis hin zum tiefen Rot liefern unterschiedliche Baum-

arten. Am intensivsten sind Espen (gelb) und natürlich Zuckerahorn (rot).

Die typische Herbstwetterlage, die einen schönen Indian Summer auslöst, ist ein ausgedehntes Hochdruckgebiet entlang der amerikanischen Ostküste nach vorangegangenen ersten Nachtfrierten. In den meisten Jahren bleibt eine solche Wetterlage für Tage oder gar Wochen stabil, bis ein atlantisches Tiefdruckgebiet mit einer begleitenden Kaltfront für einen Wetterumschwung sorgt. Die typische „Fall Foliage“, wie die Herbstfärbung heißt, beginnt in Kanada und verbreitet sich danach über die gesamten Vereinigten Staaten nach Süden, mit dem Schwerpunkt in den Neuenglandstaaten, von Maine über New Hampshire und Vermont bis Connecticut – und genau dorthin waren wir unterwegs.



Schon beim Anflug auf Boston zeigten sich „rote Flecken“ in den Parklandschaften um die Stadt. Doch bereits der nächste Morgen war ein echter Rückschlag: es gab zwar hin und wieder herbstlich gefärbte Bäume in der Landschaft, doch es regnete. Eine Fahrt in den Spessart wäre wahrlich besser gewesen – zumindest zu diesem Zeitpunkt. Doch die Alternative Shopping Mall versöhnte erst einmal. Am Abend schien sich der Himmel zu lichten und der traumhaft schöne Sonnenuntergang vom Gipfel des Mount Greylock, mit 1064 Metern der höchste Berg in Massachusetts, ließ auf bessere Zeiten hoffen.

Was sich aus fotografischer Sicht am nächsten Morgen bot, waren ideale Voraussetzungen für einen perfekten Indian Summer, für eine fröstelnde Begleiterin jedoch eher ein weiterer Grund eine Shopping Mall aufzusuchen, um einen wärmenden „Biberpelz“ zu erwerben. Die Stimmung in einem winterkalten Spessarttal hätte nicht schlimmer sein können. „Das wird ein toller Indian Summer“, versicherte mir ein amerikanischer Fotograf, der seine Großbildkamera an einem kleinen See aufgebaut hatte und das „dampfende“ Gewässer fotografierte. Die über den Bergkamm aufsteigende Sonne erwärmte nicht



nur die Landschaft sondern auch das Gemüt meiner Frau. Bei der Weiterfahrt nach Vermont, erkannten wir schnell, weshalb dieser kleine US-Bundesstaat auch als „Puppenstube“ der USA bezeichnet wird. Gerade zur Zeit des Indian Summer, die touristische Hauptsaison, putzt sich alles heraus. Jedes Haus, jede Siedlung und jedes Farmgehöft ist herbstlich dekoriert und steht im Einklang mit der wunderschönen Natur.

„Was, noch vor dem Frühstück willst Du zu diesem Tümpel?“, wurde mein Ansinnen kommentiert, den tags zuvor ausgemachten „Beaver Pond“ im Licht der aufgehenden Morgensonne zu fotografieren. „Und wenn es dann noch gereift hätte?“, musste ich mir im Stillen verkneifen. Und es hatte gereift als ich (alleine) mit dampfendem Atem am Seeufer stand. Einen Sonnenaufgang aus dem Auto heraus zu erleben, soll ja auch was Schönes sein. Der Indian Summer hatte die Green Mountains erreicht und verwandelte diese in ein unbeschreibliches Farbenmeer. Und auch Astrid schien es immer besser zu gefallen.



Täglich erlebten wir auf unseren Tagesetappen neue, nur angenehme Überraschungen, die unsere Kameraverschlüsse richtig „glühen“ ließen. Der Echo-Lake machte seinem Namen alle Ehre und spiegelte die bunte Herbstlandschaft des Franconia Notch State



Park als perfektes „Echo“ im See. Die Fahrt auf den Mount Washington hat sich in mehrfacher Hinsicht gelohnt: neben dem tollen Blick über die bunten Hügel der White Mountains begeisterte uns die historische Dampflok-Zahnradbahn. Nicht so einfach vorbeifahren konnten wir an der vor einem kleinen Farmhaus weidenden „Kuhherde“, die sich dann als Kunst-Installation herausstellte.

Doch irgendwann geht auch mal jede noch so schöne Reise vorbei – und sie war perfekt

geplant. Denn als wir nahe Boston wieder die Atlantikküste erreicht hatten und eine Walfangtour als letzten Höhepunkt unter-



nehmen wollten, schlug nicht nur die aufgewühlte Meereseigenschaft bis an die Autoscheiben, sondern es regnete auch in Strömen und wollte nicht mehr aufhören. Wir hatten eine wunderschöne Reise hinter uns – von mir aus können wir jetzt auch in den Spessart fahren.

Von Leo F. Postl

